Dienstag, den 15. November.

Thorner Zeitung.

Nro. 268. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts=Kalender.

15. November 1475. Indulgenz=Urkunde des Papstes für die St. Barbara=Kapelle.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen den 13. Nov., 1 Uhr. Mittags.

Offizielle Kriegs=Nachricht.

Versailles, den 12. November. Im Gefechte des Gerals v. d. Tann am 9. d. Mts. wur en sämmtliche Angriffe des Feindes mit großem Verluste für denselbeu zurückgewiesen, und erst hierauf der Abmarsch augetreten. Am 10. Mittags verirrte sich eine Abtheilung der Bayer'schen Munitions=Reserve, bei welcher sich 2 Reserve=Geschütze befanden, und fiel in die Hände des Feindes. Am 12. sind keine Bewegungen der Loire=Ar ee gemeldet worden. Auch vor Paris ist nichts vorgefallen. v. Podbielski.

Angekommen den 14. November 2 Uhr Nachmittags.

Versailles, 13. November. General v d. Tann meldet, daß sein Verlust am 9. 42 Offiziere und 667 Mann todt und verwundet beträgt. Der Feind giebt in einer offiziellen Nachricht seinen Verlust auf 2000 Mann an. v. Podbielski.

Leserrues, vor Belfort d. 13. Novbr. l'Isle sur Doubs und Clerval nach zwei kleinen Gefechten besetz. Die Mobilgarden sind nach Süden abgezogen. Unterminirte Brücke entladen. Von Franctireurs nichts zu sehen. Seit zwei Tagen Schnee. von Treskow.

Tagesbericht vom 14. November.

Vom Kriegsschauplatze.

Die französische Loire=Armee hat sich nicht zu einer Vorwärtsbewegung entschließen können, vielmehr dieselbe Stellung innebehalten, welche sie am 10. d. M. eingenommen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Loire=Armee so ziemlich dasselbe Schicksal bereitet wie der Mac=Mahonschen Armee: sie wird auf dem Rückzuge festgehalten, beziehungsweise umzingelt werden, da, wie es scheint sie in der rechten Flanke bereits umgangen ist. —

Das in Metz erbeutete Kriegsmaterial wird auf 80 Mill. geschätzt. Besonders groß sind die Vorräthe von Chassepotgewehren außer denjeni en, welche die 150,000 Gefangenen abgeliefert haben.

Die neu formirten Reserve=Jäger=Bataillone Nr. 1 u. 2 sollen die Bezeichnung Lothringensches Jäger=Bataillone Nr. 1 und 2 erhalten. Dieselben sind lediglich für die Sicherung der Etappenstraßen gegen Ueberfälle der Franctireurs bestimmt und haben die Eisenvahnen und Telegraphenleitungen zu besetzen.

— Aus dem Lager vor Bitsch, 6. November, schreibt man der „N. B. A.=Ztg.": Noch immer schauen wir vergeblich nach den von Straßburg erwarteten Cernirungs= oder Belagerungsmannschaften aus; bis heut ist keine Seele eingetroffen und das Verhäitniß zwischen den Belagerten und dem schwachen bayerischen Beobachtungs=Corps ist das friedfertigste von der Welt. Die Bitscher haben mit Hilfe ihre zerschossenen Häuser wieder in ziemlich bewohnbaren Zustand gebracht, Handel und Wandel ist von neuem erwacht und die gutmüthigen Bayern sind für die zahlreichen Proviantwagen, welche alltäglich nach der Festung ziehen, blind. Villeicht ist das bürgerliche Mitleid erwacht, jedenfalls ist das Verhältniß einzig in seiner Art. Franzosen und Bayern verkehren höchst einträchtig mit einander, als ob sie seit Jahren die besten Freunde gewesen.

Tours, 11. Novembr Eine Depesche des Genrral Aurelles an die Regierung meldet die Besetzung von Orleans. — Ein Tagesbefehl des Commandanten der Loire=Armee, Aurelles de Palladine, vom 10. Nov. lautet: „Der gestrige Tag war für unsere Waffen ein glücklicher. Alle Positionen sind genommen, der Feind auf dem Rückzuge begriffen. Die Regierung hat mich beauftragt, Euch zu danken; ich thue es mit Freuden. Inmitten seines Unglückes hat Frankreich seine Aufmerksamkeit auf Euch gerichtet. Machen wir alle Anstrengungen, diese Hoffnungen nicht zu täuschen."

— Die Meinung, daß in dem Rückzuge des Generals v. d. Tann keineswegs eine noch so geringe Niederlage zu erblicken sei, wird von allen größeren Blättern, und vor Allem von der auch in militärischen Angelegenheiten trefflich berichteten „Schles. Ztg." nicht nur vollständig getheilt, sondern die Lage der Loire=Armee wird von denselben, in Folge der meisterhaften strategischen Operationen des General v. Tann als eine so precäre angesehen, daß sie von Glück zu sagen haben wird, wenn es ihr gelingt, ohne Schlacht wieder über die Loire zu entkommen. — So sehr wir es stets vermieden haben, sagt das genannte Blatt, Illusionen wachzurufen und uns in Apotheosen zu ergehen, so können wir doch in diesem Fall offen gestehen, daß wir in den Operationen vom 9. 10. und 11. d. Mts. eine der schönsten Episoden dieses Krieges erkennen. Die strategischen Operationen sind, soweit sie sich aus dem Telegramm erkennen lassen über jedes Lob erhaben. General v. d. Tann, der sich am 9. in der exponirtesten Lage befand, hat im Ganzen höchsten 5 Meilen Terrain verloren und dabei keine oder unbedeutende Verluste erlitten; Tags darauf ist die Situation derart, daß ein neuer schöner Sieg erwartet werden darf, wenn der Gegner standhält. Die rechtzeitige Räumung von Orleans zeigt, wie trefflich der Sicherheitsdienst gehandhabt, wie richtig und rechlzeitig der Abmarsch angetreten, u. die ungefähre Stärke des Feindes erkannt wurden. Alle Manöver waren trefflich, namentlich die Gewinnung der nach Norden gewandten Rückzugslinie aus einer Stellung, deren Front sich aller Wahrscheinlichkeit nach gen Westen richtete. Und wie prompt treffen dann die Verstärkungen sowohl von Chartres als von Paris ein? Das sind Zeugnisse einer durchdachten, einheitlichen Heeresleitung, wie sie kaum schöner in der Kriegsgeschichte zu finden ist. „Alles ist natürlich und einfach", wird man sagen; das Große aber ist stets natürlich und einfach!

Wien, 12. Nov. Das „Correspondenz=Bureau" versendet nachstehendes Telegramm: Wie versichert wird, sollen die diplomatischen Vertreter Rußlands in Constantinopel, Wien und Loudon officiell angezeigt haben, daß Rußland sich an die Verträge von 1856 nicht länger mehr gebunden erachte. — Diese Nachricht des Correspondenz=Bureaus, fügt das „Wolff'sche Teelegraphen=Büreau" hinzu, bedarf jedenfalls noch der Bestätigung und müßte event. solche bald finden, da die behauptete Erklärung Rußlands auch in London und Constantinopel erfolgt sein soll.

Kleine Erfahrungen.

Ich erzähle diese kleinen anekdotischen Geschichten nur — schreibt Moritz Hartmann in der „N. fr. Pr." — weil sie, wie ich glaube, als illustrirende Arabesken zur Zeitgeschichte passen und manche feststehende Anschauung oder eingewurzelte Eigenschaft der französischen Nation characterisiren. Nicht selten wird das Große durch das Kleinste, das Wichtige durch das Unbedeutendste erklärt.

Nicht sehr lange nach der Februar=Revolution — wir befanden uns nicht mehr in der Republik — warden im Salon eines republikanischen Ex=Ministers, eines sehr braven Mannes, die höchsten politischen und socialen Fragen discutirt. Ein bekannter, in Paris sehr geschätzter Mann in den besten Jahren sprach mit großer Beredsamkeit gegen den Krieg, und wie es die Aufgabe dieses Ja rhunderts sei, Krieg, Eroberung und was damit zusammenhängt, abzuschaffen. „Ich bin glücklich", sagte ich, „Sie, den ich einmal an der Regierung zu sehen hoffe, so sprechen zu hören. Bei diesen Ansichten werden sich Deutschland und Frankreich immer leicht verständigen, u. bei neuen Freiheitsbestrebungen wird nicht wieder die Rheingrenze als Zankapfel zwischen uns geworfen werden, um uns zu entzwei n und uns Beide um die Früchte der Freiheit zu bringen." — „O, der Rhein!" rief der Redner zurück, „der Rhein, das ist was Anderes! den Rhein, den müssen wir haben!" Der Republikaner, welcher so sprach, nimmt eine der wichtigsten Stellungen in der heutigen Pariser Regierung ein.

Dieser Eroberer des Rheines gehört zu den Blauen. Ein anderes Mal hörte ich einen der fortgeschrittensten socialistischen Partei angehörigen Franzosen, ebenfalls einen trefflichen Mann, der sich, weil er die Wirthschaft nicht mit ansehen kounte, nach dem Staatsstreiche freiwillig aus Frankreich verbannte, über dasselbe Thema sprechen, über Krieg und Eroberung, über Nationalität und die dummen Grenzen, welche die Völker scheiden, und zwar ging der Socialist dabei von den höchsten und menschlichsten Standpunkten aus. „Es ist traurig", sagte ich darauf, „daß wir in Deutschland so lange warten müssen, bis die Anschauungen Ihrer so weit fortgeschrittenen Partei zur Herrschaft gelangen, denn alle anderen Parteien, die in vorderer Reihe stehen, werden immer wieder den Rhein aufs Tapet bringen." — „Dieser Krieg um den Rhein", fuhr der Socialist mit Aplomb fort, als hätte er nur diese Worte seiner Rede hinzuzufügen vergessen, „dieser Krieg um den Rhein wird der letzte sein, aber er

Im Winter von 1852—53 war es Louis Napoleon
ist nothwendig. Ich bürge Ihnen dafür, er wird der letzte sein!"
wieder Bedürfniß, die Aufmerksamkeit von den inneren Fragen abzulenken, und binnen einer Woche war Paris in den Rheinrausch versetzt u. sang man überall Alfret de Musset's Rheinlied. Ich kam damals oft in die Abendgesellschaften des Herrn Coste, des ehemaligen Herausgebers der national=ökonomischen Zeitung Le Temps, wo sich eine gewisse Créme der Bildung und Freisinnigkeit zu versammeln pflegte. Eines Abends unterhielt man sich recht gut mit Gespräch und Musik bis gegen 1 Uhr nach Mitternacht. Da fiel es einem der Anwesenden ein, Herr X., ein Mann, solle das Rheinlied singen. Der Antrag wurde von der Gesellschaft mit großem Beifall aufgenommen, einmal des Gegenstandes wegen und dann, weil sich Herr X. in der kurzen Zeit des neuesten Rheinschwindels als ausdrucksvoller Sänger jenes Liedes bereits in allen Salons schon einen Namen gemacht. Bereits saß Herr X. am Clavier und präludirte. Ich begab mich zu Herrn Coste und machte ihn darauf aufmerksam, daß sich unter seinen Gästen ein Deutscher befinde und das er als Hauswirth seinem Gaste die Unannehmlichkeit, das Lied anzuhören, ersparen müsse. Er war in Verlegenheit, stammelte allerlei und suchte die Sache mit einem Scherze abzumachen. Ich beharrte bei meinem Proteste. Mittlerweile hatte der Sänger angefangen. Ich trat aus der anstoßenden Stube in den Salon und rief Herrn X. zu: „Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß sich ein Deutscher in der Gesellschaft befindet! Sie werden also gewiß das Lied nicht weitersingen!" Ein höhnisches Lächeln ging über die Lippen aller Anwesenden. Nicht nur, daß alle Rücksichten des Anstandes und der Höflichkeit im Augenblicke verschwunden waren, schon sahen Alle mit Erbitterung einen Feind in mir. Einige Stimmen ermunterten Herrn X. fortzufahren und er that es mit größerem und herausforderndem Nachdrucke. Ich gestehe meine Schwäche, daß ich wüthend wurde. Ich trat noch einige Schritte vor und hielt eine meiner Aufregung entsprechende Rede. Setzten sie so alle Rücksicht für den Fremden beiseite, ward ich auch aller Pflichten der Höflichkeit entbunden. An die Worte: „Wir haben ihn gehabt, euren deutscheu Rhein", die mir der Sänger, gegen mich gewendet, in's Gesicht schleuderte, anknüpfend antwortete ich: „Und wir hatten eure Seine, eure Loire, eure Rhone — aus Gnade haben wir sie euch zurückgestellt — ihr wurdet gezwungen, uns den Rhein zurückzugeben als gestohlenes Gut. Stehlen, sagt ein Sprichwort, ist keine Schande, aber zurückgeben" ꝛc. Der Sänger hackte das Clavier und schrie, um mich zu überschreien. Es war ein wahrhafter Tumult: Alles wendete sich gegen mich, und in der ganzen Gesellschaft fand sich nicht ein Einziger, der Partei für den Verletzten genommen hätte. Nachdem ich mehrere sehr derbe Grobheiten hervorgestoßen, wendete ich dem Sänger und der Gesellschaft den Rücken und ging. Es war ein wahrhafter Scandal, der aber weiter keine Folgen hatte. Ich erzähle die Geschichte nur, um zu zeigen, wie auf diesem Felde alle Franzosen einig waren, wie sie in solchen Fällen alle Höflichkeit, alles Anstandsgefühl, alle die Tugenden, die man ihnen nachrühmt, schnell und einig bei Seite setzten und ihrem Fanatismus opferten. Es ist nicht unmöglich, daß sich in der Gesellschaft der Eine oder der Andere sagte, daß ich im Rechte war, aber dieses auszusprechen, hatte, da es sich um den Rhein handelte, Niemand den Muth, so wie es in diesem Augenblicke Niemand wagt, den Franzosen zu sagen: Der Chauvinismus ist ein Terrorismus, gegen den Niemand auftreten wagt, viel stärker als die Schrecken der Guillotine. Beweisen das nicht auch die neuesten Briefe des Herrn Guizot?

So viel von ihren fixen Ideen; erzählen wir auch einige Beispiele ihrer Veränderlichkeit. Ich könnte deren Zahl geradezu in's Unendliche ausdehnen, aber ich will bei zwei kleinen Erlebnissen stehen bleiben. (Schluß folgt.)

Petersburg, 10. November. Gutem Vernehmen nach ist der Kronprinz von Preußen zum Feldmarschall der kaiserlich russischen Armee ernannt worden und General Annenkoff, à la suite des Kaisers, beauftragt, diese Ernennung nach Versailles zu bringen.

Briefe vom Kriegsschauplatze.
47.

Versailles, 8. November. Die Friedenshoffnungen, die ich gestern noch nähren zu dürfen glaubte, sind plötzlich in Nebel aufgegangen, Hr. Thiers ist wieder abgereist, diesmal wohl auf Nimmerwiederkehr. Das Resultat seiner Bemühungen war ein durchaus negatives, alle schwebenden Waffenstillstands- und Friedensunterhandlungen sind als vorläufig abgebrochen zu betrachten. Wie vollständig die Mission des französischen Staatsmannes scheiterte, geht daraus hervor, daß er nicht mit dem gewöhnlichen Geleitsschein, der zu seiner Herreise genügte, sondern unter militärischer Begleitung abreiste, was gewiß nicht nur aus Rücksicht auf die den Süden unsicher machenden Franctireursbanden erfolgte. Der Krieg dauert mithin fort, und leider gewinnt es den Anschein, als sollten die Pessimisten Recht behalten, welche behaupten, wir würden die Sylvesterbowle ebenso gut in Frankreich trinken, wie wir die Martinigans hier essen. Paris ist entschlossen, es bis zum Aeußersten kommen zu lassen, und daß unserseits in nächster Frist keine ernstliche Action gegen den Kopf der französischen Revolutionshydra beabsichtigt wird, beweist der scheinbar unbedeutende Umstand, daß der Adjutant des Chefs der obersten Militärbehörde gestern einen mehrtägigen Urlaub nach Berlin antrat. Wir müssen uns in Geduld fassen, und um die müßige Zeit todt zuschlagen, neben dem Heimweh — und anderen Krankheiten nicht auch noch eine Langeweile-Epidemie ausbrechen zu lassen, erfindet man allerlei Zeitvertreib. Auf der Orchester-Rotunde an der Ecke der Avenuen de Sceaux und de Mairie, auf welcher bis zum Ausbruch des Krieges die französische Wachtparade der Tourcos konzertirte, wird von heute ab täglich zwischen 2 und 3 Uhr Mittags die Kapelle des 80 Regiment ihre Weisen erschallen lassen, und die bis jetzt noch sehr lockren gesellschaftlichen Beziehungen zwischen Habitants und Occupanten sehen zu schürzen, und Abends, auch in den freien Morgenstunden, erzählt man lustige Anekdoten, abgeschmackt oft, immer aber interessant dadurch, daß sie zuweilen von „Inspirirten" aufgetischt werden und regelmäßig in allen Kreisen andächtige Gläubige finden. Das gestrige Morgengericht wurde von einer Stelle servirt, die ich in Friedenszeiten „hoch officiös" tituliren würde; es bestand aus nichts mehr und weniger als aus der flüggen Ente der Einberufung des norddeutschen Reichstages zu Versailles. Alles ist vorbereitet, versicherte man mit geheimnißvoller Miene, im Schlosse ist der Sitzungssaal bereits ausgesucht, der übliche Gottesdienst vor der feierlichen Eröffnung findet für die Protestanten in der Schloßkapelle, für die Katholiken in Notredame statt; am 20. d. Mts. geht es los.

Man träume sich nach Berlin versetzt, und die Täuschung wäre vollständig gewesen, wenn gleichzeitig auch der Inhalt der Thronrede anticipirt worden wäre. Hin und wieder tauchten zwar einige Zweifel auf, man machte auf die unüberwindlichen technischen Schwierigkeiten, auf die dem Zusammentritt des norddeutschen Parlaments im fremden Lande entgegenstehenden staatsrechtlichen Bedenken aufmerksam; nichts da, sagten die „Eingeweihten", das officielle Telegramm ist gestern von hier abgegangen, morgen steht es in allen deutschen Zeitungen, wo ist da noch ein Zweifel erlaubt. Mit Spannung erwartete man Abends das Erscheinen des officiellen „Moniteur", aber der war betreffs der Reichstagsberufung zugeknöpft von Kopf bis zu Fuß, und nun merkte man die Absicht. Du lieber Gott, die nicht kleine Armee der Zeitungsreferenten im Hauptquartier bedarf auch einmal einer anregenden Liebesgabe. — Der Erzbischof von Gnesen und Posen, Herr v. Ledochowsky ist hier eingetroffen, um das Interesse des Grafen Bismarck für den Papst zu erwecken. Der Herr Erzbischof hatte gestern bereits eine Audienz beim Bundeskanzler, über deren Erfolg bis zum Postschluß nichts verlautete. Aus dem anerkennenden Style des „Moniteur" über die Bemühungen des Prälaten läßt sich schließen, daß seine Bitten kein widerwilliges Ohr finden, wenngleich Deutschland augenblicklich schwerlich in der Lage sein möchte, an der faktischen Depossedirung des weltlichen Papstes etwas zu ändern. — Daß die Eisenbahntransporte in den occupirten Landestheilen nicht mehr von Militärkommandos, sondern von Geißeln aus den einzelnen Ortschaften zu ihrer Sicherheit begleitet werden, habe ich Ihnen schon früher mitgetheilt. Neuerdings hat man den bezüglichen Geschäftsgang dahin vereinfacht, daß man die betreffenden Personen mit eis gedruckter Karten avisirt, sich um die und die Zeit zur Fahrt auf der Locomotive von . . . bis . . . auf dem Bahnhof einzufinden. Erscheinen die Vorgeladenen nicht zur festgesetzten Zeit, so machen ein paar Gensd'armen die Einladung etwas dringlicher, und ist der Vogel etwa ausgeflogen, so wird sofort eine harte Strafe in sein zurückgelassenes Eigenthum vollstreckt. Trotz dieser Vorsichtsmaßregeln häufen sich die böswilligen Zerstörungen des Schienenweges und hat in Folge dessen General Graf Moltke die Gouverneure der occupirten Territorien und Etappen-Inspectionen angewiesen, den ihnen unterstehenden Behörden zur Anzeige zu bringen, daß fortan die betreffenden Departements nicht nur für die verwirkte Geldstrafe für das Verbrechen sondern auch zur Alimentirung der Beschädigten, resp. deren Familien den vollen in Friedenszeiten geltenden Sätzen solidarisch herangezogen werden. — Unseren vor Chartres liegenden Truppen kam am Sonnabend ein in Paris aufgestiegener Luftballon in Schußweite, auf den sie ein so wirksames Gewehrfeuer eröffneten, daß er nach einigen verzweifelten Fluchtversuchen kapitulirte. In der Gondel befanden sich außer einer Anzahl von Briefen und Zeitungen, die politisch von nur geringer Wichtigkeit sind, auch zwei Beamte der „Admiralität der Luftschifffahrt", einer für den Pariser Vertheidigungsdienst besonders von Trochu ernannten Behörde. Beide Herren befinden sich bereits auf dem Wege nach Deutschland, natürlich ohne Windbeutel. — Die von dem „Abendmoniteur" so mystisch angekündigten neuen Glanztage Versailles fallen mit der bevorstehenden deutschen Fürstenkonferenz hierselbst zusammen, als deren Zweck man in bestimmtester Weise die Proclamirung König Wilhelms zum Kaiser von Deutschland bezeichnet. Die politische Einheit Deutschlands rückt damit einen gewaltigen Schritt ihrem Ziele näher, hoffentlich vergißt man dabei auch der politischen Freiheit nicht. Der Großherzog von Baden, der Großherzog und Erbherzog von Oldenburg, der Herzog von Altenburg sind gestern bereits im Hauptquartier eingetroffen, auch der König von Baiern wird erwartet.

Deutschland.

Berlin den 12. November. Die Wahlen sind in allen 4 Wahlkreisen so ausgefallen, daß die Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten Löwe, Kloß und Parrisius-Gardelegen im I., Schulze und Virchow im III., Eberty und Duncker im IV. und Runge im II. Wahlkreise gesichert erscheinen. Um die Wiederwahl Jacoby's im II. Wahlkreise wird ein sehr heißer Kampf entbrennen oder ist vielmehr schon in der gestrigen Wahlmännerversammlung entbrannt. Die einfache Wiederwahl von Runge und Jacoby wurde abgelehnt, dagegen Runge, Jacoby, Kochhann, Preo. Müller und Redakteur Hoppe auf die Candidatenliste gestellt; in einer spätern Versammlung soll die definitive Entscheidung herbeigeführt werden. In der Versammlung des III Wahlkreises, wo die Kandidaturen Schulzes und Virchows als definitiv proclamirt wurden, ist noch folgender Antrag zur Annahme gelangt: „Die Wahlmänner des u. s. w. beschließen, die von ihnen zu wählenden Abgeordneten werden aufgefordert, im Namen des Wahlbezirks im nächsten Landtage zu erklären, 1) daß sie das Verfahren des Ministers des Innern Grafen zu Eulenburg bezüglich der Nichtbestätigung von Stadträthen und Bürgermeistern in verschiedenen Städten als einen Eingriff in die Selbstständigkeit der Gemeinden betrachten; 2) das Vorgehen des Cultusministers von Mühler gegen mehrere Professoren katholischer Confession bezüglich des Dogmas über die päpstliche Unfehlbarkeit steht in Widerspruch mit dem Art. 20 der preußischen Verfassungs-Urkunde, welcher die Freiheit und Lehre der Wissenschaft garantirt." — (Diese Anforderungen sollten auch die deutschliberalen Wahlmänner des Thorn-Culmer Kreises an ihre beiden Abgeordneten richten. Anm der Redakt.)

— Oesterreich und Deutschland. Was der verständige Theil des deutsch-österreichischen Volkes u. seiner Presse schon seit Wochen eingesehen hat, daß Oesterreich einzig durch einen ehrlichen Frieden mit dem neuen Deutschland die Bürgschaft einer gesicherten Existenz u. Garantie gegen Rußlands großslavische und orientalische Pläne gewinnen kann, daß es nur in diesem Falle hoffen kann, mit Hülfe seines deutschen Elements über die centrifugalen Bestrebungen der slavischen Stämme zu siegen — das scheint neuerdings auch in den österreichischen Regierungskreisen geahnt zu werden. Unter dem Titel: „Gedanken über die österreichische Politik der Zukunft" ist dieser Tage eine Broschüre erschienen, welche die Gründe für eine österreichisch-preußische Alliance vom europäischen, wie vom specifisch-österreichischen Standpunkt aus beleuchtet u. zu dem Resultat gelangt, das Interesse beider Theile verlange gebieterisch das Bündniß der beiden alten Nebenbuhlen, die fortan die Aufgabe haben müßten, gemeinsam für die Sache des Friedens und der westeuropäischen Civilisation einzutreten. Ohne daß irgend ein Widerspruch erhoben worden, versichern Wiener und Pester Journale, diese Flugschrift sei im speziellen Auftrage des Reichskanzlers geschrieben. Wenn dem wirklich so ist, so haben wir den hinlänglichen Beweis, daß der „geniale Staatsmann" nunmehr außerhalb Oesterreichs die Stützen sucht, um die er sich im Innern der Habsburgischen Monarchie selbst gebracht hat, indem er allen Parteien der Reihe nach das gleiche Mißtrauen einflößte. Finden wird der Reichskanzler diese Stützen schwerlich; will Oesterreich wirklich die deutsche Alliance, so kann es keinen besseren und keinen anderen Beweis für die Aufrichtigkeit seiner Gesinnung geben, als durch die Entlassung des Staatsmannes, dessen Theilnahme an der in Rede stehenden Schrift so ziemlich das einzige Verdienst ist, das er sich überhaupt erworben. Von einem österreichisch-preußischen Bündniß unter Beust'schen Auspicien kann im Ernst doch wohl nicht die Rede sein.

— Postwesen. In Folge des weiteren Vordringens der deutschen Truppen gegen den Nordwesten und Süden Frankreichs wird in der nächsten Zukunft noch eine sehr erhebliche Anzahl neuer Feldpostrelais eingerichtet und dementsprechend das Etappen-Postpersonal verstärkt werden müssen. Die Ober-Postdirectionen werden deshalb durch eine Circular-Verfügung des General-Postamts veranlaßt eine möglichst große Anzahl von Beamten zu bezeichnen, welche zur Verwendung als Relaisbeamte in Frankreich geeignet sind.

— Den 13. November. Zur deutschen Frage. In Folge der aus Versailles kommenden Nachrichten, daß bei den Verhandlungen über die künftige deutsche Reichsverfassung von Seiten Bayerns dem beabsichtigten Einigungswerke allerlei Schwierigkeiten bereitet werden, äußert sich die Münchener „Neuesten Nachrichten" heute also: „Wir können nicht glauben, daß ein bayerischer Minister sich finde, der den Muth hätte, mit seiner Feder zu verderben, was das Schwert unserer braven Soldaten so gut gemacht; der sich erkühnen möchte, den bayerischen Theil des deutschen Volkes wie nach den Jahren 1813 und 1815 jetzt nach den Schlachten des Jahres 1870 um den Preis der Arbeit zu bringen, die es mit seinem besten Blute vollbracht; der endlich so thöricht wäre um des Scheines der Unabhängigkeit willen den Wohlstand und das politische Ansehen Bayerns zu untergraben und Bayern zum Speculationsobjecte von Deutschlands Feinden zu machen. In wenigen Tagen wird das moderne Babel, wird Paris fallen, die deutschen Truppen werden Arm in Arm siegesjubelnd und triumphirend ihren Einzug halten. Schulter an Schulter werden sie dann zurückkehren an die Grenze von der aus sie ihren Siegeslauf begannen; soll nun an der Grenze, von der aus sie ihren Siegeslauf begonnen, soll nun an der Grenze die Einigkeit wie ein schöner Traum verschwinden, soll der Preuße sich wieder nordwärts wenden, soll der Bayer ihm den Rücken und vielleicht das Antlitz nach Süden oder Osten kehren, weil die Bannerträger des gefallenen Rom es wünschen, soll das Band des gemeinsamen vergossenen Blutes wieder zerrissen werden, eine neue Kluft die kaum vereinten deutschen Lande wieder trennen?

— Der „Staatsanzeiger" meldet, daß die Einberufung des Reichstages nach Berlin zum 21. d. Mts. in Aussicht genommen ist; danach ist also die Absicht aufgegeben, den Reichstag nach Versailles zu berufen. Wie wir erfahren, haben die Führer verschiedener Fraktionen namentlich der Nationalliberalen, Vorstellungen gegen die Ausführung der Bismarck'schen Idee erhoben, so daß auf einen durch den Leg.-Rath von Keudell von hier abgesandten Bericht im Hauptquartier dieser Plan fallengelassen ist.

— 76 Lazarethpfarrer und 18 außeretatsmäßige Feldgeistliche sind neuerdings wieder angestellt worden. Die Kosten sind aus einem Fonds bestritten worden, welcher dem Feldpropst, Ober-Consistorialrath Thielen zur Verfügung steht.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" enthält folgende officiöse Mittheilung, daß der Reichstag in der bevorstehenden Session sich mit der Bewilligung der zur weiteren Kriegführung erforderlichen Mittel zu beschäftigen haben werde, hat mehrere Blätter zu dem Schlusse veranlaßt, die Aufnahme einer neuen Bundes-Anleihe bevorstehe. Wir glauben, daß diese Annahme für jetzt der Berechtigung entbehrt; es wird sich zwar jedenfalls um Eröffnung eines Credits für die Bundesverwaltung handeln, über die Modalitäten desselben scheint noch keineswegs Beschluß gefaßt zu sein."

— Einer Mittheilung in der „Allg. Zeitung des Judenthums" zufolge hat Se. Majestät durch Cabinets-Ordre vom 15. October die Seelsorge der jüdischen Soldaten geregelt und bereits zwei jüdische Feldprediger ernannt.

— Vom Central-Comité der deutschen Pflege-Vereine ist durch Vermittelung des auswärtigen Amtes an die diesseitigen consularischen Vertreter in den fremden Ländern, aus welchen Gaben zum Besten der verwundeten und erkrankten Krieger eingegangen sind, ein Circularschreiben gerichtet worden. In demselben wird den Gebern Dank ausgesprochen und in einer kurzen Uebersicht vorgeführt, welche Hülfsleistungen bis jetzt erfolgt sind. Außerdem hebt das Central-Comité namentlich hervor, die Ansprüche auf Unterstützung seien über Erwarten groß. Insbesondere habe die freiwillige Krankenpflege durch die Uebergabe von Metz einen Zuwachs von mehr als 20,000 Leidenden erhalten, für welche von deutscher Seite gesorgt werden müsse."

— Das Bankett, welches der Magistrat der Stadt München zu Ehren der mit Gefangenen-Transporten dahin gekommenen preußischen Krieger am 10. Abend in der Westendhalle gab, war wohl einer der glänzendsten Feste, welche je diese Räume gesehen haben. Der große Saal war dem Anlaß entsprechend ebenso sinnig als reich geschmückt. Dem Eingang gegenüber, prangte unter einem Kranz von Patagans, aus dessen Mitte sich eine bayerische Fahne erhob, im goldenen Feld der deutsche Reichsadler, ihm zur Seite auf hohem Postament die Büsten der Könige Ludwig und Wilhelm, zu deren Füßen der bayerische und der preußische Wappenschild rechts und links je ein Löwe mit der bayerischen Standarte; als Basis diente dem Ganzen eine mächtig aufgethürmte Masse von Trophäen dieses Kriegs, Kanonen, Flinten, Säbel, Trommeln, Trompeten, Kuiraße, Helme etc. die den Franzosen abgenommen worden sind. An den beiden Längenseiten, des Saales waren die Bildnisse des Grafen Bismarck, des Prinzen Friedrich Karl, der Generale Steinmetz und von der Tann, links die des Grafen Moltke, des Generals Hartmann, des Kronprinzen von Preußen und des Generals Kummer angebracht, unter denselben die Wappen der verschiedenen deutschen Staaten, über ihnen Fahnen in den deutschen und Nordbunds-Farben, und wechselnd mit diesen Bildnissen die Namen der eroberten Festungen und ge-

wonnenen Schlachten von Schwerdtern umkränzt. Ueber dem Eingang endlich waren die Wappen des Nordbunds und Bayerns zu schauen, darunter die Worte „Hoch der tapfern Armee! Ehre den gefallenen Helden!“ — Gegen 8 Uhr begann der Saal sich mehr und mehr zu füllen, und wie das Fest neben der Ehrung der preußischen Gäste noch die Bedeutung des Dankes hatte, welchen der friedliche Bürger dem tapfern Heere zollt, das unsere Gränzen vor feindlichem Einfall schützte, so war in der Festversammlung die glänzende Uniform des Kriegers mit dem einfachen Gewand des Civilisten gleichmäßig gemischt. Außer den Preußen, deren Zahl etwas über 200 betrug, waren alle Grade und Waffengattungen der hiesigen Garnison, vom Gemeinen bis zum General, vertreten, auch die Invaliden hatte man nicht vergessen. Als Repräsentanten der festgebenden Gemeinde waren die Mitglieder der beiden städtischen Collegien vollzählig erschienen; unter den zahlreichen Gästen bemerkte man den preußischen Gesandten am hiesigen k. Hofe, Freiherrn von Werthern, den Hofmarschall Freiherrn von Malsen, Professoren der Universität, der Akademie der Künste, Mitglieder des Armenpflegschaftsrathes, der Hilfsvereine, der Bezirksvereine, Distriktsvorsteher, Bezirkspfleger pp. Die Introduction des Festes bildete kurz nach 8 Uhr die von der Löhr'schen Kapelle meisterhaft gespielte Jubel-Ouvertüre von C. M. v. Weber, an welche sich die im Chor von allen anwesenden gesungene „Wacht am Rhein“ anschloß. Hierauf ergriff der I. Bürgermeister Erhardt das Wort, um Deutschlands oberstem Bundesfeldherrn, dem König Wilhelm, welcher das ruhmvoll begonnene Werk gewiß im deutschen Sinn vollenden werde, das erste Hoch auszubringen. Diesen Toast erwiderte der preußische Gesandte, hinweisend darauf, daß Eintracht stark macht, mit einem Hoch auf König Ludwig, den treuen Bundesgenossen, der mit festem und raschem Entschluß voranging. Es folgten noch eine Reihe Toastreden. Die Versammlung trennte sich erst um 2 Uhr Morgens.

Provinzielles.

△ Flatow, 11. November. (Flatower Landwehr; Wahlen; Contributionen;) Endlich langte Herr Aurig an, welcher in Gemeinschaft mit dem Herrn Baumeister Brick den im Felde stehenden Soldaten aus dem Kreise Flatow die gesammelten Liebesgaben überbrachte. Unsere Landwehr befand sich bei Schlettstadt, welche Festung kurz vorher mit Hülfe unserer Braven genommen wurde. Hier wurden den Landwehrleuten die Sendungen übermittelt, welche hocherfreut allen edlen Gebern den herzlichsten Dank aussprachen.

In unserem Orte wurden alle 11 Urwähler deutscher Nationalität gewählt. Herr Kreisgerichts-Rath von Bismark, welcher höchstwahrscheinlich den hier erledigten Kreisgerichts-Directorposten erhalten wird, hat sich als Candidat zum Landtagsabgeordneten für unseren Kreis aufgestellt. — Im Anschluße an unsere Mittheilungen über die Contributionen der Franzosen in unserem Orte während der unglücklichen Jahre dieses Jahrhunderts bemerken wir noch, daß der Kreis Flatow im Ganzen die erhebliche Summe von 186,444 Thlr herbeischaffen mußte. Hiervon kommen auf die Städte Wandsburg und Flatow 96,122 Thlr, Prinzliche Herrschaft d. h. in den Dörfern, welche jetzt zur Prinzlichen Herrschaft gehören, 40,024 Thlr, Königliche Ortschaften 50288 Thlr. Jetzt werden aus Kreimitteln den Landwehr- und Reservefrauen monatlich ca. 2500 Thlr. gezahlt. An Klassensteuer wird in dem Zeitraum eines vollen Jahres die Summe von 1200 Thlr. weniger gezahlt werden.

Verschiedenes.

Eine alte Frau kaufte in Straßburg bei einem Seifensieder Talglichter und erfuhr, daß diese in Folge des Krieges theurer geworden seien. „Barmherziger Gott! rief sie verwundert aus, so fechten sie gar noch bei Licht!“

— Geschwindigkeit ist keine Hexerei — dieses Taschenspielermotto wird in Berlin jetzt nicht blos vom Prestigiateur Herrn Baich im Concertsaale des königlichen Schauspielhauses vor einem zahlreichen Publicum bethätigt, auch bei unserer Diebeswelt findet diese blendende Devise ihre Anhänger, wie das nachstehende von hiesigen Blättern erzählte raffinirte Gaunerstückchen darlegt: Ein hiesiger Juwelier W. passirte jüngst des Nachts die Brunnenstraße wo sich drei Männer an ihn heranmachen und Händel mit ihm suchten. Hierbei bemerkt er, daß einer sich mit seiner Taschenuhr, einem werthvollen Chronometer mit schwerer Kette, zu schaffen macht. Als er hierauf Geschrei erhebt, daß man ihm seine Uhr stehlen wolle, sagte einer von den drei Kerlen: „Aber was wollen Sie denn, haben Sie Ihre Uhr nicht?“ Der Herr greift nach seiner Tasche und hat wirklich Uhr und Kette. Als er aber nach Hause kommt, findet er in seiner Tasche eine Kinderuhr mit unechter Kette. Der Beraubte hat nun zwar die Kinderuhr der Polizei übergeben, die Räuber werden aber schwer zu ermitteln sein. Ein solcher Fall von Diebesgeschicklichkeit ist wohl noch nicht vorgekommen.

— Aus den Vorposten vor Neu-Breisach erzählt die „Frbg.-Ztg. eine ergötzliche Scene, welche sich in der Nacht vom 21. v. M. ereignet habe. Ein Landwehrmann des 43. Landwehr-Regiments war auf Patrouille nach Wolfsganzen gesandt. Des Weges nicht ganz kundig, wird derselbe mit einem Mal von einem Posten mit dem Rufe: „qui vive?“ angesprochen. Unser tapferer Landwehrmann die Gegend nicht kennend, fragt ganz naiv: „ick si nich gant Recht“. In gutem Elsäßisch wurde ihm geantwortet von dem liebenswürdigen französischen Posten: „Nein, hie, sind Sie nicht recht, gehen Sie dort schräg über, dort liegt Wolfsganzen; da stehen Ihre Landsleute; bon soir alter Junge!“ Mit Riesenschritten verschwindet unser 43er, kommt athemlos nach Wolfsganzen zur 3. Comp. des Hauptmanns v St., wo seine Erzählung natürlich mit furchtbarem Gelächter begrüßt wurde. Aehnliche Scenen sollen sich öfter ereignen.

— Von einem Einjährig-Freiwilligen des Garde-Füsilier-Regiments wird uns aus Groslay unterm 4. d. folgende Mittheilung gemacht: „Chasseurs und nicht mehr Maikäfer! Nach Aussage der bei Le Bourget gemachten Gefangenen werden wir, die Maikäfer, „Chasseurs“ genannt. Vor diesen, sagten sie, haben sie einen heillosen Respekt und sie hätten schon längst einen Ausfall in Stain gemacht, wenn nicht die kleinen Chasseurs mit den gelben Achselklappen da wären. Um der Sache sicher zu sein, wer diesen Namen verdient, wurde ihnen einer vom Elisabeth-Regiment vorgestellt. Die Franzosen sagten aber „Non“. Ebenso ging es auch mit dem 3. Garde-Regim. Als ihnen aber einer von unserm Regiment vorgeführt wurde, da sagten sie: „oui, oui“. Das sind die kleinen Chasseurs mit den gelben Achselklappen und den kleinen Büchsen; vor diesen haben wir heillose Angst.“

— Der Scandal in der Berliner Hauptsynagoge. Man schreibt aus Berlin unterm 5. d. M. „Heute, als am heiligen Sabbath, wurde der Morgen-Gottesdienst in der prächtigen Oranienburger Synagoge durch ein sehr aufregendes Intermezzo unterbrochen, das sein Nachspiel im Gerichtssaale erhalten dürfte. Als nämlich der greise Rabbiner, der als hebräischer Theologe und theosophischer Schriftsteller in weitesten Kreisen bekannte Dr. Abraham Geiger, die Kanzel betrat und sich eben anschickte, seine Predigt zu beginnen, ertönte plötzlich aus der Mitte der Andächtigen eine sonore Mannesstimme in nachdrucksvollem Fortissimo: „Laßt ihn an dieser heiligen Stätte nicht reden, er beachtet die Gebote der Thora nicht, die uns die Beschneidung aller männlichen Neugeborenen vorschreibt. — Dieser Mann ist nicht würdig, das Wort Gottes zu verkünden!“ Unbeschreibliche Verwirrung. — Der Prediger erblaßt und hält betroffen inne; — ein Schrei der Entrüstung aus tausend Kehlen; — man will sich auf den Andachtsstörer stürzen; — er findet Vertheidiger. — Die beiden Vorsteher der Gemeinde legen in eigener Person Hand an den Frevler und führen ihn nicht ohne dessen Widerstreben aus dem Gotteshause; nur allmählig tritt wieder Ruhe ein, gewinnt der Rabbiner wieder seine Fassung, kann die Predigt fortgesetzt werden. Der Störer aber — ein junger israelitischer Patrizier, Namens Lachmann, Sohn des kürzlich verstorbenen Armeelieferanten dieses Namens — hatte so nicht etwa in einem Anfalle von Geisteskrankheit, sondern mit vollster Vorbedachtheit und Geistesgegenwart gehandelt und seine wohlmeinende Absicht war, den greisen Rabbiner durch das acute Mittel dieser eclatanten Demonstration doch noch zu bekehren. Dr. Geiger besitzt nämlich eine in Bielefeld verehlichte Tochter, welche ihrem Gatten bereits vier Söhne gebar, die dieser nach jüdischem Ritus beschneiden zu lassen sich beharrlich weigert. Bei Wiederbeginn seiner so unliebsam unterbrochenen Predigt spielte Dr. Geiger, sich gleichsam entschuldigend, auch auf dieses sein beklagenswerthes Familienunglück an, indem er an Aaron, Eli und den frommen König David erinnert, welche auch abtrünnige Söhne gehabt, die ihm viel Kummer und Kränkung verursachten. Darauf nahm die Andacht ihren nicht wieder gestörten Lauf.“ —

Locales.

— **Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung am 12. d. Mts.** Herr Justizr. Kroll Vorsitzender, im Ganzen anwesend 24 Mitglieder. Magistrat ohne Vertretung.

Die Brückengeld-Einnahme betrug im October c. 1334 Thlr. 17 Sgr. 8 Pf., oder im Durchschnitt täglich 43 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf., weniger täglich 12 Thlr 7 Sgr. als im October 1869. — Die Gasanstalt überreicht ihre Betriebsberichte pro Juli u. August c. und theilt gleichzeitig mit, daß seit dem 1 Juli, dem Beginn des Betriebsjahres, die Steinkohlen, der Koaks und den Theer nach Gewicht, sowie das Gas nach Metern berechnet wird. Nach Ermittelungen seit dem 1. Juli c. wiegt 1 Schfl. Koaks 40 Pfd.; 100 Pfd. vergaster Kohlen geben 70 Pfd. Koaks; der Inhalt 1 Tonne Theer = 3⅔ Cnt.; 100 Pfd. vergaster Kohlen geben 3⅔ Pfd. Theer. Im Juli c. wurden Konsumirt 348,800 Kbfß. Gas, davon 217,047 Kbfß. Gas Privat-Konsum, im August c. 462,200 Kbfß., davon Privatkonsum 314,600 Kbfß. Gas. Als auffällig wurde bemerkt, daß in den beiden genannten Monaten dieses Jahres 58,000 Kbfß Gas mehr als in den gleichnamigen Monaten des Vorjahrs konsumirt sind und wurde hierüber der Magistrat um Auskunft ersucht. — In dem Licitations-Termin am 27. v. Mts. zur Verpachtung des Marktstandsgeldes pro 1871 ist das Meistgebot von 1051 Thlr., weniger 394 Thlr. als im Vorjahr abgegeben worden. Mit Rücksicht hierauf beantragt der Magistrat die Anberaumung eines zweiten Licitations-Termins, womit sich die Vers. einverstanden erklärt. — Dem Pedell der vereinigten Töchterschulen wird für die Beheitzung der beiden Klassen der Elementarschule, welche im Stuczko'schen Eckhause in der Bäckerstraße untergebracht werden mußten, eine monatliche Zulage von 1 Thlr. 15 Sgr. für die Heizmonate und für so lange, als die Klassen sich in besagtem Hause befinden, gewährt. — Der Herr Vorsteher des St. Georgen-Hospitals beantragte beim Magistrat, daß, da die Einnahmen des Hospitals die Verwaltungs-, sowie die Verpflegungskosten der Hospitalitinnen (alten Frauen) nicht mehr decken, der Zinsfuß der dem Institute gehörenden Kapitalien von 5 auf 6 Procent erhöht werde, wodurch eine Mehreinnahme zum allgemeinen Verwaltungsfonds von etwa 105 Thlr. und von den Legaten, die den Hospitalitinnen zu Gute kommen 25 thlr. erzielt würden. Die Schuldner haben bereits die Kapitalien mindestens 70 Jahre und dürften sich eine Zinsenerhöhung gern gefallen lassen. Auch wird darauf hingewiesen, daß das K. Kreisgericht die ihm zur Disposition stehenden Gelder nur mit 6 Procent ausleiht. Der Magistrat, wie der Finanzausschuß der Vers. befürworteten den Antrag, über den die Vers. jedoch die Beschlußnahme vorlegen mußte, weil dieselbe durch das Ausscheiden der Interessenten bei dieser beschlußunfähig wurde.

Der städtische Holzplatz vor dem Jacobs-Thore soll unter den bisherigen Bedingungen bis zum 1. April 1874 weiter verpachtet werden. — In der vorigen Sitzung, am 26. October, theilte der Magistrat der Vers. die Besetzung der zweiten Lehrerstelle an der Schule auf der Jakobs-Vorstadt durch einen Lehrer katholischer Konfession mit. Die Vers. nahm hiervon Kenntniß und wiederholte gleichzeitig ihren früheren Protest gegen die Besetzung dieser Lehrerstelle durch einen Lehrer besagter Konfession mit dem Ersuchen an den Magistrat, von der Wiederholung des Protestes der K. Regierung Kenntniß zu geben. Auf diese Aufforderung antwortet der Magistrat, daß er (der Magistrat) als Patron dieser Schule bereits früher seinen Protest sowohl bei der Königl. Regierung, als auch bei dem Königl. Ministerium eingelegt habe und ihm eine Wiederholung desselben um so mehr nutzlos erscheine, als die Königl. Regierung seine Ansicht theile. Die Versammlung nimmt von diesem Bescheide einfach Kenntniß. — Der Magistrat theilt mit, daß die Gemeindewähler der 3. Abtheilung am Montag d. 25. d. Mts 5 Stadtverordnete, die der 2. Abtheilung am Mittwoch d. 23. d. M. 4 Stadtverordnete und die der 1. Abtheilung am Donnerstag d. 24. d. M. gleichfalls 4 Stadtverordnete, und zwar in den Stunden von 10½ bis 12 Uhr Vorm., zu wählen haben. — Bezüglich der Besetzung der Syndikatsstelle und Neuwahl des Beigeordneten vertagt die Vers. das Ausschreiben für das Syndikat, namentlich in Anbetracht der kriegerischen Verhältnisse, in Folge derer eine bedeutende Anzahl Juristen zur Fahne einberufen sind, bis nach Neujahr, sowie die Wahl des Beigeordneten bis zur Besetzung der Syndikatsstelle und ersucht den Magistrat diesem ihren früheren Beschlusse beizustimmen. — Der Magistrat legt die Bedingungen zum Verkauf des Grundstücks, Neust. (Tuchmacherstraße) Nr. 154 vor, welche mit zwei Aenderungen genehmigt werden. — Außerdem wurden 3 persönliche Angelegenheiten erledigt.

— **Handwerkerverein.** In der Versammlung am Donnerstag d. 17. c. Vortrag des Herrn Hoffmann, Lehrers der Bürger-Knabenschule.

— **Justizverwaltung.** Der § 15 der Subhastations-Ordnung ermächtigt den Richter, den Versteigerungstermin nach Ermessen unter Umständen ausnahmsweise auf sechs Monate hinauszurücken. Schon an sich unterliegt es keinem Zweifel, daß die hierdurch dem Subhastationsrichter zur Hinausrückung des Termins auf länger als drei Monate ertheilte Ermächtigung sich auf die Berücksichtigung besonderer Verkehrs- und Verkaufskonjunkturen bezieht. Mit Rücksicht auf die eingreifenden Wirkungen, welche die gegenwärtigen Zeitverhältnisse auf den gesammten Geldverkehr und auf den Geldmarkt ausüben, sind die Appellationsgerichte vom Justizminister veranlaßt worden, den Gerichten ihrer Bezirke die Auffassung, auf welcher die Vorschrift des § 15 a. a. O. betreffend die Hinausrückung des Verkaufstermins bis auf 6 Monate beruht, sofort in Erinnerung zu bringen.

— **Im Theater** kam das mit einem Preise gekrönte Lustspiel Schauferts „Schach dem König“ bei vollständig ausverkauftem Hause zur Aufführung und gefiel allgemein. Ein näheres Referat behalten wir nach der Wiederholung vor.

Durch Wohlgewogenheit des Festungs-Kommandanten Hrn. Oberst v. Reichenbach wird die hier anwesende französische Militär Kapelle im Theater musiciren, und das zum ersten Male am Donnerstage d. 15. c. in der Benefiz-Vorstellung des Frln. Kopka.

— **Zu den Abgeordnetenwahlen.** Das liberale Wahl-Comitee des Kreises Thorn (im Auftrage gezeichnet Ernst Lambeck, Dr. Meyer, G. Prowe) am 12. d. Mts an die Wahlmänner der Kreise Thorn und Culm folgendes Anschreiben gerichtet:

„In der Vorberathung der Wahlmänner des Thorner Kreises am 10. d. Mts., an welcher mehr als 140 stimmberechtigte Mitglieder Theil nahmen, ist, nach der ehrenhaften Verzichtleistung des Herrn Stadtrath Rickert auf jede Wahl in unserm Kreise, von den anwesenden Wahlmännern fast einstimmig Herr Stadtrath G. Weese wieder als Candidat zum Abgeordneten unseres Kreises für den nächsten Landtag aufgestellt und hat sich auch zur Annahme der Wahl bereit erklärt.

Wir ersuchen demnach alle deutschen Wahlmänner der Kreise Thorn und Culm am Wahltage in Culmsee am 16. Nov er. um 9 Uhr in dem Saale des Herrn Schmidgall rechtzeitig sich einzufinden und in der um 10 Uhr Vormittags beginnenden Wahlhandlung für die beiden liberalen Candidaten Herrn Landrath a. D. von Loga auf Wychorsee im Kreise Culm, und für Herrn Stadtrath G. Weese in Thorn ihre Stimmen einmüthig abzugeben.

Nur eine starke liberale Mehrheit im Abgeordnetenhause kann uns vor der Gefahr sichern, daß die siegreichen Erfolge des jetzigen Krieges nicht benutzt werden um die Freiheiten und die Rechte des Volkes zu kürzen.

Briefkasten.

Eingesandt.

Der Vorstand des Handwerkervereins wird ersucht sich beim Rector Hr. Hasenbalg dahin zu bemühen, daß derselbe seinen Vortrag über die erste Erziehung des Kindes in einer zweiten Versammlung des Handwerkervereins, zu der auch die Frauen beiwohnen dürfen, gütigst wiederhole.

Mehrere Mitglieder des Handwerkervereins.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 12. Novbr.

Nordd. Buudes-Anleihe 5%	$96^{3}/_{4}$ bez.
Consolidirte Anleihe $4^{1}/_{2}$%	$91^{1}/_{2}$ bez.
Freiwillige Anleihe $4^{1}/_{2}$%	$98^{1}/_{2}$ bez.
Staatsanleihe von 1859 5%	100 bez.
„ 1854, 55, 57, 59, 64, 67, 67C, 67B, 56, $4^{1}/_{2}$%	$91^{1}/_{2}$ bz.
„ 1850, 52, 53, 62, 68 4%	$82^{1}/_{4}$ B.
Staatsschuldscheiue $3^{1}/_{2}$%	$80^{3}/_{8}$ bez.
Präm.-Anleihe von 1855 $3^{1}/_{2}$%	$119^{3}/_{4}$ bez.
Danziger Stadt-Obligationen 5%	$96^{1}/_{2}$ B.
Pfandbriefe, Ostpreußische $3^{1}/_{2}$%	$78^{1}/_{2}$ G
do. 4%	$83^{1}/_{4}$ bez
do. $4^{1}/_{2}$%	$88^{5}/_{8}$ G.
do. 5%	$96^{1}/_{2}$ B.
Pommersche $3^{1}/_{2}$%	$71^{3}/_{4}$ G.
do. 4%	$82^{1}/_{2}$ G.
do. $4^{1}/_{2}$%	$89^{3}/_{8}$ G.
Posensche neue 4%	$82^{1}/_{4}$ bez.
Pfandbriefe Westpreußische $3^{1}/_{2}$%	$72^{3}/_{4}$ G.
do. 4%	$78^{3}/_{4}$ B.
do. $4^{1}/_{2}$%	$86^{5}/_{8}$ bz.
Preußische Rentenbriefe 4%	$87^{1}/_{4}$ G.

Getreide- und Geldmarkt.

Danzig, den 12. November. Bahnpreise.

Weizen bei gutem Umsatz fest, bezahlt für bunt, gutbunt, rothbunt, hell- und hochbunt 120 — 131 Pfd. von 63 — 74 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Roggen still, 120 — 125 Pfd. von $45^{2}/_{3}$ — $48^{1}/_{2}$ Thlr. pr. 2000 Pfd.

Gerste, große 108—114 Pfd. 44—$45^{1}/_{2}$ Thlr., kleine 99—101 Pfd. $41^{1}/_{2}$—$42^{1}/_{2}$ Thlr., pro 2000 Pfd.

Erbsen, von 44—$46^{1}/_{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 12. November, Nachmittags 1 Uhr.

Weizen, loco 65 — 76, pr. Novbr. 77 pr. Novbr.-Dezember $77^{3}/_{4}$, per Frühjahr 75.

Roggeln, loco 47—$51^{1}/_{2}$, per November. 50, per Novbr.-December $49^{3}/_{4}$, per Frühjahr 52.

Rüböl, loco $14^{1}/_{4}$ Br, per November $14^{23}/_{24}$, Br., per Frühjahr 100 Kilogramm $28^{1}/_{6}$ Br.

Spiritus, loco und p. Novbr. $16^{1}/_{24}$, p. Frühjahr $16^{5}/_{6}$ Br.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 13. Novber. Temperatur: Wärme 3 Grad. Luftdruck: 27 Zoll 9 Strich. Wasserstand: 4 Fuß 4 Zoll.

Den 14. Novber. Temperatur: Wärme 3 Grad. Luftdruck: 27 Zoll 9 Strich. Wasserstand: 4 Fuß — Zoll.

Berichtigung.

Das Begräbniß meines verstorbenen Gatten **Bogumil Goltz** findet am 15. November, — aber nicht, wie angezeigt war, um $1^{1}/_{2}$ Uhr nach Waldau, sondern um $2^{1}/_{2}$ Uhr vom Trauerhause in der Tuchmacherstraße aus nach dem Georgen-Kirchhofe statt.

Wittwe **A. Goltz.**

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung folgender Hebestellen auf den Thorner Kreis-Chausseen für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1871

a. der Hebestelle Grzywno (Chaussee Thorn-Culmsee) mit Hebebefugniß für $1^{1}/_{2}$ Meile,
b. der Hebestelle Korryt (Chaussee Thorn-Unislaw-Culm) mit Hebebefugniß für $1^{1}/_{2}$ Meile,
c. der Hebestelle Elsanowo (Chaussee Thorn-Schönsee-Strasburg) mit Hebebefugniß für $1^{1}/_{2}$ Meile,
d. der Hebestelle Rogowko (Chaussee Thorn-Schönsee-Strasburg) mit Hebebefugniß für 1 Meile,

ist ein Licitations-Termin auf

Montag, den 28. November cr.

Nachmittags 3 Uhr

im landräthlichen Bureau hierselbst anberaumt worden, zu welchem Bietungslustige hiermit eingeladen werden.

Die Zulassung zum Gebote ist von der Deposition einer Caution von 150 Thlr. (bei der Hebestelle Korryt von 50 Thlr.) in baarem Gelde oder Staatspapieren resp. Kreisobligationen mit Zinscoupons abhängig.

Die Ertheilung des Zuschlages bleibt der kreisständischen Verwaltungs-Commission vorbehalten.

Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Der Landrath.
Hoppe.

Musik. Abendunterhaltung m. Gesang.

Mit frischer Wurst und Sauerkohl werde ich aufwarten und lade ergebenst ein.

F. Mintner,
Heiligeiststraße Nr. 174.

Loose

zur Veteranen-Lotterie, zum Besten hülfsbedürftiger Preußischer Krieger à 1 Thlr., wovon jedes Loos gewinnt, voraussichtliche Ziehung kurz nach Weihnachten d. J., sind noch einige zu haben Culmerstr. 319 bei

v. Pelchrzim.

Größtes Nähmaschinenlager

aller Arten, zu den bekannten, jeder Concurrenz die Spitze bietenden billigsten, aber festen Preisen. Gründlicher Unterricht gratis. Jede Garantie. Prompteste Bedienung. Alle Sorten Maschinen-Nähgarn, Maschinen-Nadeln, Maschinen Oel, ist nur allein echt und exact zu haben und empfiehlt die

Nähmaschinen-Fabrik, Bau und Kunstschlosserei von J. Stockhausen,
Thorn, Gr. Gerberstraße Nr. 287.

Electrische sowie pneumatische

Haustelegraphen

fertigt und bringt auf jede nur erdenkliche Weise an **J. Stockhausen.**

Das wichtige Ereigniß der Capitulation von Metz, durch welche ein zweites feindliches Heer in Deutsche Gefangenschaft gerathen, hat unsere Aufgabe nicht vereinfacht, sondern auf die übergroße Zahl der dort vorgefundenen französischen Verwundeten und Kranken ausgedehnt.

Wir sind durch Errichtung eines Depots in Metz sogleich an das Werk gegangen und haben große Sendungen dorthin gerichtet.

Ebenso an die zahlreichen in der Umgegend von Metz zurückgebliebenen Lazarethe der Cernirungs-Armee.

Nicht minder zur Befriedigung der wachsenden Bedürfnisse der Armee um Paris für ihre Kranken und Verwundeten.

Die in der Mittheilung unserer Depot-Abtheilung vom 23. v. M. gedachten, bis Chateau-Thierry, Versailles und Corbeil vorgeschobenen Depots müssen deshalb unausgesetzt von uns oder im Einverständniß mit uns streng planmäßig gespeist und wieder gespeist werden.

Aus diesen Gründen, zu welchen noch die schnelle Steigerung der Ausgaben für inländische Lazarethe und die Nothwendigkeit der Hülfsleistung für Badekuren Schwerverwundeter kommen, haben wir, in Verfolg unsrer Circulare vom 10. und 21. v. M, neben dem Ausdrucke wärmsten Dankes für jede uns zugekommene Gabe, an alle unsre Zweig-Vereine und an Alle im Inlande und im Auslande, deren warme Theilnahme sich den verwundeten und kranken Kriegern zuwendet, die erneute innige und dringende Bitte zu richten, im Geben an unsre Central-Casse (hier Unter den Linden Nr. 12) nicht zu ermüden, sondern damit opferwillig fortzufahren, bis nach erzieltem Frieden wir unsere Arbeit abschließen können.

Wir sind gewiß, keine Fehlbitte zu thun, und hoffen zuversichtlich, daß auch die Neigung zu besonderen Sendungen nach eigner Wahl, welche zur Lösung unsrer gemeinsamen Aufgabe nicht beitragen, gegenüber der Pflicht einheitlichen und planmäßigen Zusammenwirkens und der Befriedigung, solcher Gestalt gemeinsam große Erfolge zu erreichen, mehr und mehr zurücktreten wird.

Berlin, am 2. November 1870.

Das Central-Comitee
der deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.
R. v. Sydow.

Königsberg, d. 8. November 1870.

Vorstehenden Erlaß bringe ich hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß das Central-Comitee der Deutschen Vereine der Zusendung weiterer Mittel zum Unterhalt der verschiedenen Kriegslazarethe dringend bedarf, und demnach um erneuerte Zuwendung von Beiträgen für diesen Zweck angelegentlichst gebeten wird.

Der Provinzial-Delegirte
für die freiwillige Krankenpflege,
Wirkliche Geheime Rath u. Ober-Präsident.
v. Horn.

Dr Riemann's Rettigsaft.

Als vorzüglichstes Heilmittel für alle Brust-, Lungen-, und Kehlkopfsleiden weltberühmt, deshalb jede weitere Anpreisung überflüssig. Nur allein ächt zu haben in Fl. à 5, $7^{1}/_{2}$ und $12^{1}/_{2}$ Sgr. bei Herrn

Julius Claass.

Gute Kocherbsen

empfiehlt **Carl Lehmann.**

1 m. Zim. sof. z. verm. Gerechtestr. 115/16.

Soeben erschien und ist in der Buchhandlung des Unterzeichneten stets vorräthig:

Mentzel und v. Lengerke's verbesserter landwirthschaftlicher Hülfs- u. Schreib-Kalender pro 1871.

2 Theile. (1. Theil geb, 2. Theil broch.)

Erster Theil Ausgabe mit $^{1}/_{2}$ Seite weiß Pap. pr. Tag in Calico geb. $22^{1}/_{2}$ Sgr.
„ „ „ „ Leder „ 1 Thlr.
„ „ (sog. durchsch.) große Ausgabe (mit 1 ganzen Seite weiß Papier pr. Tag) in Calico geb. 1 Thlr.
„ „ „ „ Leder „ 1 Thlr. 5 Sgr.

Aufträge von außerhalb werden umgehend effectuirt.

Ernst Lambeck in Thorn.

Dr. Pattison's Gichtwatte,

das bewährteste Heilmittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. In Paketen zu **8 Sgr.** und halben zu **5 Sgr.** bei **Ernst Lambeck** in Thorn.

Meine dunst- und geruchlosen

Pat. Luftclosets

ohne Mechanik und Wasserspühlung, dagegen nach dem bewährten System der Trennung beider Excremente, Luftcirkulation und Desinfection, empfiehlt

J. Stockhausen.

Eiserne Geldschränke

stehen zum Verkauf und können nach jeder beliebigen Form oder Größe auf Bestellung angefertigt werden bei

J. Stockhausen.

Schöne Winterstoffe von der jüngsten Frankfurter Messe billig bei

Jacob Danziger.

Frische gesunde Roggen- und Weizenkleie, sowie Rüb- und Leinkuchen offerirt billigst das

Landwirthschaftliche Etablissement
von **Simon M. Leiser.**

Trockenes Birken- und Fichten-Klobenholz verkauft billigst

Meyer Leyser.

W księgarni Ernesta Lambeck w Toruniu wyszedł i jest do nabycia w wszystkich księgarniach i u introligatorów:

Sjerp-Polaczka
KALENDARZ
Katolicko-Polski
z drzeworytami
na rok zwyczajny
1871.

Cena 5 śgr.

Kalendarz ten wychodzi w tym roku już na rok jedenasty i tak jest piękny, pouczający i zabawny, że kto go raz poznał, zwykle innego nie kupi. Rozchodzi go się też jak najwięcej.

Frische Kieler Sprotten

bei **A. Mazurkiewicz.**

Türkisches Pflaumenmus, Magdeb. Sauerkohl, Gurken, Maronen, Telt. Rüben, astr. Erbsen bei

A. Mazurkiewicz.

60 Heringe

für 9 Sgr. bei **A. Mazurkiewicz.**

Mehrere tüchtige Wirthinnen mit guten Attesten recommandirt

Miethsfrau **Litkiewicz,**
Plattes Garten.

Eingesandt.

Besch. Anfr.: Wie heußt, Mäuer ein Heuler und Wühler. — Gott der Gerechter, man soll nischt sogen, was 'ne Sach' ist.

Gründlicher Violin-Unterricht wird ertheilt Neustadt 247.

G. Michaelis, Musiklehrer.

Von nun an wieder zu haben:

Meter-Lineale

fürs Comtoir, den Arbeitstisch der Baumeister, sowie auch für Schüler rc., auf denen das alte und das neue Längen-Maaß mit großer Accuratesse zum Vergleiche aufgetragen sind und zwar in Länge von $^{1}/_{2}$ und $^{1}/_{4}$ Meter, und auf diesen abstufend bis auf 1 Linie resp. 1 Millimeter. Selbige fein polirt, offerire zu dem sehr billigen Preise von 3 Sgr. und $1^{1}/_{2}$ Sgr.

Ernst Lambeck.

Zimmergesellen

erhalten lohnende und dauernde Arbeit durch den Bauunternehmer **Krause** in Inowraclaw. Meldungen persönlich.

Lehrling gesucht!

Ein junger Mann aus achtbarer Familie mit den nöthigen Schulkenntnissen findet in unserer Handlung als Lehrling Placement.

H. B. Maladinski & Co.
Bromberg.

Eine kleine Familienwohnung sogleich zu vermiethen Bäckerstraße Nr. 256.

Eine Wohnung von 6 Zimmern nebst Zubehör, im Ganzen oder getheilt, ist sogleich zu verm. **Louis Kalischer.**

Stadttheater in Thorn.

Dienstag, den 15. Nov. Letzte Vorstellung im 1. Abonnement. **„Drei Tage aus dem Studentenleben oder: Der lange Israel."** Schauspiel in 4 Aufzügen von R. Benedix. Alsdorf Blattner, Präsidentin Roth Fr. Borchard, Hannchen Frl. Segisser, Hempel, Volk Frl. Kopka, Hr. Witte, Strobel Hr. Sievers.

Die etwa noch ausstehenden Abonnement- oder Dutzendbillets des ersten Abonnements bitte ein geehrtes Publikum in der heutigen Vorstellung noch benutzen zu wollen, da dieselben später ihre Gültigkeit verlieren.

Hochachtend
Die Direction des Stadttheaters.
Adolf Blattner.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**